

## Zur systematischen Auswahl von Versuchspersonen Ein Interview mit Helmut Schmidt

HOLGER BÖSCH<sup>1</sup>

**Zusammenfassung** – Im April 1999 besuchte ich Dr. Helmut Schmidt für drei Tage in Mora (Neumexiko, USA). In dieser Zeit befragte ich ihn etwa 10 Stunden zu seinem wissenschaftlichen Lebenswerk. Da Schmidt einer der herausragenden Versuchsleiter im Bereich der Zufallszahlengeneratorexperimente (RNG-Experimente) zur Psychokinese ist, interessierte ich mich vor allem dafür, wie er seine Versuchspersonen (VPs) rekrutiert und motiviert hat, und wie er sein Vorgehen im Verhältnis zu anderen Forschern sieht.<sup>2</sup>

*Schlüsselbegriffe:* Parapsychologie – Rekrutierung von Versuchspersonen

### **The systematic selection of test subjects An interview with Helmut Schmidt**

**Abstract** – In April 1999 I visited Dr. Helmut Schmidt for three days in Mora (New Mexico, USA). During these days I interviewed him for about 10 hours about his life's scientific work. Because Schmidt is one of the outstanding experimenters in the area of random number generator experiments (RNG-experiments) examining psychokinesis, I was particularly interested in how he recruited and motivated his subjects and how he appraises his approach in comparison to the approaches of other researchers.

*Keywords:* parapsychology – recruitment of test subjects

- 
- 1 Holger Bösch ist Diplom-Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sektion Evaluation Komplementärmedizin am Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene in Freiburg/Breisgau. Zuvor war er am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene tätig. Anschrift: Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene des Universitätsklinikums Freiburg, Hugstetter Str. 55, D-79106 Freiburg. E-Mail: holger.boesch@uniklinik-freiburg.de.
  - 2 Auch andere, im folgenden Text nicht angesprochene Themen, wie z.B. die Zukunft der experimentellen RNG-Forschung und die experimentelle Unterscheidung zwischen Psychokinese und Präkognition, waren Gegenstand des Interviews, das komplett auf Deutsch geführt und auf Video aufgezeichnet wurde. Der vorliegende Text ist im Vergleich zum Originalinterview sehr stark komprimiert und umstrukturiert. Fast alle Absätze sind sprachlich überarbeitet. Einige wichtige Aussagen habe ich mit Anmerkungen und entsprechenden Zitaten versehen. Mein Dank gilt natürlich in erster Linie meinem Interviewpartner, aber auch Tino Heeg, der das Interview transkribierte, sowie Andreas Sommer, der mir bei der Gestaltung und Umstrukturierung wesentlich zur Seite stand.

*Bösch:* Welche Frage halten Sie als Experimentator, der sich über 30 Jahre mit RNG-Experimenten beschäftigt hat, für besonders wichtig?

*Schmidt:* Neben der theoretisch zentralen Frage, ob und wie Psi-Effekte in die Quantentheorie eingebettet werden können, beschäftigt mich schon lange die praktische Frage, ob es möglich ist, Personen mit besonderen Fähigkeiten systematisch auszuwählen oder sie zu trainieren. Meine erfolgreichsten VPs waren Medien, geistige Heiler, meditierende Menschen und Kampfkunstlehrer. Diese Menschen besitzen geistige Disziplin und Konzentrationsfähigkeit, und das ist besonders für lange Experimentalserien von Bedeutung. Mit diesen Personen kann man vermutlich am ehesten den Psi-Effekt stabilisieren. In den meisten meiner Experimente war der Psi-Effekt viel größer als nur ein Bit von 10000, wie es von „Massenexperimenten“ mit unausgewählten Versuchspersonen berichtet wird.<sup>3</sup> Meiner Meinung nach muss man nur die richtigen VPs finden.

*Bösch:* Sie meinen also, dass es wichtiger ist die richtigen Personen auszuwählen als sie zu trainieren?

*Schmidt:* Es scheint mir plausibel, dass Menschen unterschiedliche Psi-Fähigkeiten mitbringen, ebenso wie Menschen unterschiedliche künstlerische Begabungen haben. Darum ist eine gewisse Auswahl der VPs sicher sinnvoll. Mit dem systematischen Training psychischer Fähigkeiten habe ich nicht viel Erfahrung. Jedoch hilft es sicher, wenn Versuchspersonen lernen, eigene Gefühle zu beobachten, nicht zu stark auf Misserfolg reagieren und positive Bilder mit einem Psi-Experiment verbinden. Eine meiner erfolgreichsten VPs ging über viele Wochen jeden Abend eine Stunde im Dunklen spazieren und stellte sich dabei erfolgreiche „Testruns“ in allen Einzelheiten vor.

*Bösch:* Welche Konsequenzen hätte es für die experimentelle Parapsychologie, wenn man VPs immer auf diese Weise auswählen würde?

*Schmidt:* Es würde vieles einfacher machen, viele Fragen könnten schneller und wirtschaftlicher experimentell beantwortet werden. Mit VPs, die sehr erfolgreich sind, erfolgreicher als der Experimentator allein, kann man Experimentatoreffekte weitgehend ausschalten. Wenn man wissen will wie Psi funktioniert, sind gute „Performer“ vermutlich essentiell. Honorton<sup>4</sup> zum Beispiel hatte immer sehr gute Performer, auch ich hatte einige außerge-

---

3 In RNG-Experimenten versucht eine VP die Sequenzen eines Random Number Generators (RNG) willentlich zu beeinflussen. Einer der erfolgreichsten Experimentatoren auf diesem Gebiet ist Schmidt selbst (z.B. Schmidt 1969; 1971; 1981; 1993; 1999). Die von ihm angesprochene Effektstärke von einem Bit von 10000 war Grundlage der Befehlerbestimmungen (Festlegung der Studiengröße) der größten Replikationsstudie in der (kurzen) Geschichte der RNG-Experimente (Jahn et al. 2000). Das bedeutet, dass in dieser Studie davon ausgegangen wurde, dass nur jedes 10000te vom RNG generierte Bit von der VP in die „gewünschte“ Richtung abgelenkt werden kann.

4 Was Schmidt im Bereich der RNG-Experimente ist, war Charles „Chuck“ Honorton (1946–1992) auf dem Gebiet der ASW-Experimente. Er galt als ausgesprochen erfolgreicher Experimentator.

wöhnliche VPs.

*Bösch:* Wie haben Sie ihre guten Performer gefunden?

*Schmidt:* Durch Herumfragen, durch öffentliche Vorträge und durch Kontakte zu Medien und Heilern. Wenn ich eine Anzahl aussichtsreicher Teilnehmer für ein Experiment zusammen hatte, habe ich die Leute angerufen und gefragt: „Wie fühlen Sie sich heute? Wenn Sie Lust und Zeit für einen Test<sup>5</sup> haben, komme ich mit meinen Apparaten zu Ihnen.“

*Bösch:* Das ist kaum vergleichbar mit Experimenten, die ich kenne. Dort wird ein Termin ausgemacht, an dem ein Experiment stattfindet.

*Schmidt:* Ich habe das zwar nicht experimentell untersucht, aber ich glaube, dass es äußerst wichtig ist, die Experimente so flexibel wie möglich zu halten (soweit es mit einer exakten statistischen Auswertung verträglich ist), um den Teilnehmern so weit wie möglich entgegen zu kommen.

*Bösch:* Wenn sich also eine Versuchsperson gut gefühlt hat, sind Sie hingefahren und haben ein paar Experimentalserien mit ihr durchgeführt?

*Schmidt:* Ja, aber natürlich waren diese Personen schon durch vorhergehende informelle Pilot-Tests ausgewählt, im Gegensatz zur Mehrzahl der in letzter Zeit berichteten Experimente mit unselektierten VPs, die einfach vor einen Computer gesetzt werden und entsprechende Ergebnisse liefern sollen. Joseph B. Rhines<sup>6</sup> Idee war es, zunächst einige Pilotversuche zu unternehmen, um zu prüfen, ob die Bedingungen in Ordnung sind bzw. ob es sich „lohnt“. Nur wenn die Pilotversuche erfolgreich verlaufen sind und die Versuchsperson noch nicht ausgelaugt ist wird das Hauptexperiment durchgeführt, dessen Daten in die Publikation eingehen. Das ergibt eine viel höhere Erfolgsquote. Ich habe zusammenge-

Während Honorton zusammen mit Stanley Krippner und Montague Ullman im Maimonides Medical Center (Brooklyn, New York) Ende der 1960er Jahre seine ersten Traumtelepathieexperimente durchführte (Krippner et al. 1971), entwickelte er 1974 zusammen mit Sharon Harper die so genannte „Ganzfeldtechnik“ (Honorton & Harper 1974; vgl. Honorton et al. 1973). Heute zählen Ganzfeld-Experimente zum „Golden Standard“ der Parapsychologie (Bem 1985; Bem & Honorton 1994; Milton & Wiseman 1999; Storm & Ertel 2001; Milton & Wiseman 2001).

- 5 An dieser Stelle wäre es denkbar, das von Schmidt verwendete Wort „Test“ durch das Wort „Experiment“ oder „Experimentalserie“ zu ersetzen (Schmidt hat immer mehrere solcher Tests zu einer Publikation mit zuvor festgelegter Größe zusammengefasst). Ich habe mich dafür entschieden, den Originalwortlaut beizubehalten, weil ich glaube, dass dadurch Schmidts Einstellung zu seinen RNG-Experimenten besser zum Ausdruck kommt.
- 6 Der experimentelle Zugang von Joseph Banks Rhine zu ASW (z.B. Rhine 1934; Pratt et al. 1940) und PK (Rhine & Rhine 1943; Rhine & Humphrey 1944) war Mitte des 20. Jahrhunderts maßgeblich und beeinflusst bis heute sämtliche experimentellen Zugänge zu parapsychologischen Phänomenen. Schmidt arbeitete von 1969 bis 1974 am Rhineschen Institut in Durham, North Carolina. Schmidts frühere Angebote an Rhine, einen RNG zu bauen, hatte dieser dankend abgelehnt.

nommen sicher mindestens ein Jahr hindurch Pilotversuche gemacht, bei denen nichts heraus kam.

*Bösch:* Das heißt, die Daten aus den Pilotversuchen haben Sie nicht veröffentlicht, wohl aber die Daten der Hauptexperimente?

*Schmidt:* Ja, genau. Noch immer ist es unmöglich, Ergebnisse von Psi-Experimenten exakt zu reproduzieren. Einer der vielen Gründe dafür ist vermutlich, dass wir die subtilen psychologischen Bedingungen für Erfolg nicht genau kennen und nicht reproduzieren können. Daher empfahl Rhine, alle Experimente mit kurzen Pilotversuchen zu beginnen. Nur wenn diese die Existenz von Psi-Effekten wenigstens andeuteten, sollte man meiner Meinung nach mit dem Hauptexperiment beginnen. Der Experimentator ist dann natürlich verpflichtet, die Ergebnisse aller Hauptexperimente zu veröffentlichen. Die Ergebnisse der Pilotexperimente dagegen brauchen nicht veröffentlicht zu werden und sollten keinesfalls als Evidenz für oder gegen die Existenz von Psi benutzt werden. Ich selbst habe lange Dürreperioden erlebt, in denen kein Pilotexperiment Erfolg versprach und deshalb kein Hauptexperiment zustande kam.

*Bösch:* Aber um in einem Pilotexperiment eine verlässliche Aussage über Erfolg oder Misserfolg einer VP treffen zu können, muss man doch aufgrund der geringen Effektstärke unglaublich lange Pilotexperimente durchführen, selbst wenn man eine wesentlich größere Effektstärke als die von uns veranschlagten ein Bit von 10000 annimmt?

*Schmidt:* Falls man nicht ganz besonders begabte Versuchspersonen hat, ist das sicher richtig. Aber wenn auch Pilotexperimente keine zuverlässige Voraussage erlauben, so geben sie doch Hinweise darauf, ob ein Teilnehmer ernsthaft am Experiment interessiert ist, einen gewissen Optimismus zeigt und bereit ist, verschiedene mentale Strategien auszuprobieren. Man möchte hoffen, dass geschickte und anpassungsfähige Experimentatoren mit fast allen Versuchspersonen gute Ergebnisse erzielen. Aber die in diese Richtung zielenden Experimente der Gruppe in Princeton<sup>7</sup> ergaben nur recht schwache Effekte.

*Bösch:* Sie glauben also, dass Experimentator und Versuchsperson zueinander passen müssen?

*Schmidt:* Ja, für mich war das immer sehr wichtig. Ich habe z.B. einige anfänglich sehr erfolgreiche Teenager und Leistungssportler entdeckt, aber ich war nicht in der Lage mich mit ihnen zu identifizieren und ihr Interesse für längere Testläufe zu wecken. Ich arbeite am besten mit ruhigeren Personen im mittleren Lebensalter, die mir sehr gerne bei meiner Forschungsarbeit helfen möchten. Oft schien diesen Leuten mehr daran gelegen, mir einen Gefallen zu tun, mir mit meiner Forschung zu helfen, als ihre Fähigkeiten zu demonstrieren. Ein Experimentator mit besonderem Geschick, die rechte Test-Atmosphäre zu schaf-

---

7 Damit ist PEAR (Princeton Engineering Anomalies Research), die Princeton Arbeitsgruppe um Prof. Robert Jahn gemeint, die neben Schmidt die RNG-Forschung der letzten 20 Jahre maßgeblich beeinflusst hat (z.B. Jahn 1982; Jahn & Dunne 1999). Die Arbeit dieser Forschergruppe bildete die Grundlage der in Fußnote 3 erwähnten Replikationsstudie (Jahn et al. 2000).

fen, war sicher Charles Honorton. Ich besuchte ihn einmal in seinem abgeschiedenen Labor im Kellergeschoss des Maimonides Medical Center. Ich fühlte mich gleich von einer Aura umgeben, in der alles möglich zu sein schien. Für Honorton und seine Assistenten schien ich in diesem Augenblick die wichtigste Person der Welt zu sein. Ich nahm an einer Ganzfeld-Sitzung teil, wobei ich ein verborgenes Bild hellseherisch zu beschreiben hatte. Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern, denn dies war das einzige Mal in meinem Leben, wo Hellsehen für mich persönlich zu funktionieren schien.

*Bösch:* Ging Honorton speziell auf die Leute ein?

*Schmidt:* Ja, er hat jeden anders behandelt und erzeugte das Gefühl, dass Psi möglich ist. Für mich war es wichtiger, dass ich von Anfang an mit meinen VPs gut zurecht kam.

*Bösch:* Im Zusammenhang mit Versuchleitern würde mich noch interessieren, ob J.B. Rhine auch ein guter Experimentator war.

*Schmidt:* Ja, er hatte großes Geschick Leute zu motivieren – ja sie zu manipulieren. Aus seinen populären Büchern kann man auch heute noch eine Menge über erfolgreiche Psi-Experimente lernen. Ich bedauere nur, dass Rhine für seine Experimente nicht mehr Gebrauch von Medien, Heilern und anderen geistig trainierten Personen gemacht hat. Diese Leute haben in meinen Tests die höchsten Erfolgsquoten erzielt, aber Rhine mochte sie nie besonders.

*Bösch:* Wo Sie auf Medien zu sprechen kommen, fällt mir unser Institutsgründer<sup>8</sup> Hans Bender ein, der sich ja sehr für Medien interessierte, aber nur selten mit ihnen experimentierte. Glauben Sie, er wäre ein guter Experimentator gewesen?

*Schmidt:* Ganz sicher, er war unglaublich enthusiastisch. Er hatte ja Leute, die scheinbar Glasflaschen zerspringen lassen konnten und andere makroskopische psychokinetische Effekte hervorbrachten. Aber wenn ich dabei gewesen wäre und gesagt hätte: „So, jetzt zeig mal was du kannst“, wäre wahrscheinlich nichts passiert [lacht].

*Bösch:* Vielen Dank, Dr. Schmidt.

### Literatur

Bem, D.J.; Honorton, C. (1994): Does Psi exist? Replicable evidence for an anomalous process of information transfer. *Psychological Bulletin* 115 (1), 4-18.

Honorton, C. (1985): Meta-analysis of psi ganzfeld research: A response to Hyman. *Journal of Parapsychology* 49, 51-91.

---

8 Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitete ich am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) e.V. in Freiburg und bereitete mit meinem Kollegen Emil Boller den Freiburger Beitrag zur großen PEAR-Replikationsstudie vor (Jahn et al. 2000).

- Honorton, C.; Berger, R.E.; Varvoglis, M.P.; Quant, M.; Derr, P.; Schechter, E.I.; Ferrari, D.C. (1990): Psi communication in the Ganzfeld: Experiments with an automated testing system and a comparison with a meta analysis of earlier studies. *Journal of Parapsychology* 54, 99-139.
- Honorton, C.; Drucker, S.A.; Hermon, H. (1973): Shifts in subjective state and ESP under conditions of partial sensory deprivation. *Journal of the American Society for Psychical Research* 67, 191-196.
- Honorton, C.; Harper, S. (1974): Psi-mediated imagery and ideation in an experimental procedure for regulating perceptual input. *Journal of the American Society for Psychical Research* 68, 156-168.
- Jahn, R.G. (1982): The persistent paradox of psychic phenomena: An engineering perspective. *Proceedings of the IEEE*, 136-170.
- Jahn, R.G.; Dunne, B.J. (1999): An den Rändern des Realen. Zweitausendeins, Frankfurt/Main.
- Jahn, R.G.; Mischo, J.; Vaitl, D.; Dunne, B.J.; Bradish, G.J.; Dobyms, Y.H.; Lettieri, A.; Nelson, R.D.; Boller, E.; Bösch, H.; Houtkooper, J.M.; Walter, B. (2000): Mind/Machine interaction consortium: PortREG replication experiments. *Journal of Scientific Exploration* 14, 499-555.
- Krippner, S.; Honorton, C.; Ullman, M.; Houston, J. (1971): A long-distance 'sensory bombardment' study of ESP in dreams. *Journal of the American Society for Psychical Research* 65, 468-475.
- Milton, J.; Wiseman, R. (1999): Does psi exist? Lack of replication of an anomalous process of information transfer. *Psychological Bulletin* 125, 387-391.
- Milton, J.; Wiseman, R. (2001): Does psi exist? Reply to Storm and Ertel (2001). *Psychological Bulletin* 127, 434-438.
- Pratt, J.G.; Rhine, J.B.; Smith, B.M.; Stuart, C.E.; Greenwood, J.A. (1940): Extra-sensory perception after sixty years: A critical appraisal of the research in extra-sensory perception. Henry Holt, New York.
- Rhine, J.B. (1934): Extrasensory perception. Boston Society for Psychic Research, Boston.
- Rhine, J.B.; Humphrey, B.M. (1944): The PK effect: Special evidence from hit patterns. I. Quarter distribution of the page. *Journal of Parapsychology* 8, 18-60.
- Rhine, L.E.; Rhine, J.B. (1943): The psychokinetic effect: I. The first experiment. *Journal of Parapsychology* 7, 20-43.
- Schmidt, H. (1969): Anomalous prediction of quantum processes by some human subjects. Plasma Physics Laboratory, Seattle/WA, D1-82-0821, 1-38.
- Schmidt, H. (1971): Mental influence on random events. *New Scientist and Science Journal* 50, 757-758.
- Schmidt, H. (1981): PK tests with pre-recorded and pre-inspected seed numbers. *Journal of Parapsychology* 45, 87-98.
- Schmidt, H.; Braud, W.G. (1993): New PK tests with an independent observer. *Journal of Parapsychology* 57, 227-239.
- Schmidt, H.; Dalton, K. (1999): PK tests with repeated efforts on prerecorded targets. *Journal of Parapsychology* 63, 275-283.
- Storm, L.; Ertel, S. (2001): Does psi exist? Comments on Milton and Wiseman's (1999) meta-analysis of ganzfeld research. *Psychological Bulletin* 127, 424-433.